

# Darstellung

des

## Erzherzogthums Oesterreich

unter der Ens,

durch umfassende Beschreibung

aller

Burgen, Schlösser, Herrschaften, Städte,  
Märkte, Dörfer, Rotten

topographisch . statistisch . genealogisch . historisch bearbeitet

und

nach den bestehenden vier Kreisvierteln

alphabetisch gereiht.

-----  
Vierter Band.

Viertel unterm Manhartsberg.  
-----

Wien

Gedruckt bei J. P. Collinger.

1834

## Mleiseldorf (Groß)

Ein bedeutendes Pfarrdorf von 97 Häusern, welches Mlaissau in halbstündiger Entfernung zur nächsten Poststation hat.

Die Kirche sowohl als die Schule befinden sich im Orte; beide gehören in den Decanatsbezirk an der oberen Schmida; das Patronat der Pfarre besitzt das Stift Melk. – Der Werbkreis ist dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 4 zugetheilt.

Landgericht, Orts- und Conscriptiionsobrigkeit ist die Herrschaft Eggenburg zu Limberg.

Die hier behausten Unterthanen und Grundholden sind verschiedenen Herrschaften dienstbar, und zwar dem Stifte Dürnstein, der Feste und Stifthserrschaft Eggenburg, der Gülte Groß-Mleiseldorf, der Herrschaft, Kirche und Pfarre Kaveltsbach, dann den Herrschaften Mlaissau, Horn und Rosenberg, von welchen allen jedoch Mlaissau die meisten und bestbestifteten Häuser im Grundbuche hat.

Der Seelenstand von hier umfaßt in 142 Familien 313 männliche und ebenso viele weibliche Individuen, 94 schulfähige Kinder; der Viehstand 25 Pferde, 1 Ochsen, 116 Kühe, 132 Schafe und 143 Schweine.

Nachstehende Darstellung von dem Orte Groß-Mleiseldorf liefern wir unsern geneigten Lesern aus einem uns gütigst eingesendeten, umständlich ausgearbeiteten Berichte des hochwürdigen Herrn Wolfgang Lauer, Cooperator zu Hadersdorf.

Die Einwohner vom Ganzlehner bis zum Viertel- und Achtellehner sind gut bestiftet und werden als Bauern, Hauer, Handwerker und Kleinhäusler eingetheilt, von welchen sich erstere von Acker- und Weinbau, letztere durch den Betrieb ihrer Gewerbe ernähren. Die Beschaffenheit ihrer Gründe ist zwar sehr ungleich, aber im Durchschnitte sind doch die meisten von vorzüglicher Ertragsfähigkeit und nur selten nachtheiligen Elementareinflüssen unterworfen. Nebst den verschiedenen Körnergattungen und den gewöhnlichen Knollengewächsen werden hier auch viel und guter Wein, dann Safran, Hülsenfrüchte und auch ziemlich Obst u.s.w. gefechset. Der größere Theil der Gründe wird jedoch für den Weinbau verwendet, mit dessen Product, so wie auch mit dem Überschuf ihrer Körner- und Obstfrüchte sie auch einen Handel nach der Residenz treiben. – Viehzucht wird eigentlich keine getrieben, denn der für Haus- und Feldwirtschaft nöthige Bedarf wird stets angekauft, und dieses Wirthschaftsvieh genießt bloß der Weide.

Der Ort Groß-Mleiseldorf liegt in einem sehr fruchtbaren und angenehmen länglichen Thale, westlich eine Viertelstunde von der Hornerstraße entfernt, zwischen den Poststationen Mlaissau und Weikersdorf. Der Ort ist regelmäßig in vier Zeilen erbaut, welche drei von Osten nach Westen ziehende Gassen formiren, deren Häuser freundlich zwischen Obstgärten gelegen, meist wohl gebaut, mehrere sogar ein Stock hoch, theils mit Schindeln und Ziegeln, theils aber auch noch mit Stroh eingedeckt sind. Die bedeutenderen Gebäude sind das obere und untere Gasthaus, das Haus Nr. 35 und Nr. 11; wobon letzteres ehemals auch der Melkerhof genannt wurde. Diese zeichnen sich theils durch ihre Größe, hauptsächlich aber durch ihr hohes Alter aus. Leider sind durch stattgefundene Reparaturen die Jahreszahlen meist verwischt und unkenntlich, nur an letztgenannten waren noch vor kurzem die Jahreszahlen 1662 und 1664

sichtbar, die jedoch nur Renovationen bedeuten dürften. Am unteren Ende des Ortes befindet sich eine Statue des Heiligen Florian mit der Jahreszahl 1636, welche wahrscheinlich zur Erinnerung an den Überfall der Schweden besteht, während dem, wie wir in der Folge ersehen werden, der Ort hart bedrängt wurde. Eine andere Säule steht vor dem Melkerhofe; diese ließ die Gemeinde im Jahre 1716 zum Andenken der im Jahre 1713 hier gewütheten Pest errichten; an deren oberem Gesimse des Fußgestelles stehen die heiligen Pestpatrone Rochus und Sebastian, und am Fuße des Gestelles die sterbende heil. Rosalia im Basrelief. Um die Säule selbst windet sich eine Inschrift, die sich auf die Verehrung der heil. Dreieinigkeit bezieht. Diese ganze Votivstatue, zu welcher ein paar Stufen führen, ist 4 Schuh hoch, schön gearbeitet und mit eisernen Ketten im Quadrat umschlossen. Im Jahre 1802 wurde sie renoviert; im Jahre 1816, am 2. Mai, deren Säcularfeier mit einem musicalischen Hochamte und einem darauf folgenden Bittgange abgehalten, welche Feierlichkeit Abends mit einer Betstunde vor der Statue beschlossen wurde. Eine dritte Statue ward in der Nähe des Armenhauses, dem heil. Johann von Nepomuk zu Ehren, von einem Privaten errichtet. Dann ist noch eine vierte Statue hinter dem Orte nördlich, beim Anfange des Weingebirges vorhanden, welche ex voto im Jahre 1771 dem heil. Donatus zu Ehren errichtet worden ist.

Der sogenannte Gartenbach durchschneidet das Dorf seiner ganzen Länge nach, betreibt außerhalb demselben eine Mühle mit zwei Gängen und ergießt sich weiterhin bei Ziersdorf in die Schmida. Unweit jener Mühle befindet sich ebenfalls eine Statue mit dem „Ecce Homo“ Bilde geziert, welche zum Andenken eines an dieser Stelle durch einen umgestürzten Wagen erschlagenen Bauern, von dessen hinterlassener Witwe im Jahre 1760 errichtet wurde. Der Gartenbach an und für sich ist zwar ein unbedeutendes Bächlein, so dass selbst beladene Wagen denselben durchpassiren, für den Fußgänger ist ein hölzerner Weg vorhanden, bei starken und anhaltenden Regengüssen aber schwillt derselbe, da sich dann die von den benachbarten Hügeln ablaufenden Gewässer in ihm sammeln, zu einem reißenden Ströme an, so dass manchmal nur sein sehr breites Bett die anliegenden Fluren vor beträchtlichem Schaden schützt. Von den das Thal bildenden bedeutenden Anhöhen und Hügeln führen bloß der sogenannte Leithen- und Maisthalerberg besondere Namen, doch zeichnen sich auch diese durch keine bedeutende Höhe aus. Auch die Waldungen, welche die Ortsgemeinde besitzt, sind nicht beträchtlich; die Jagd ist deshalb meist nur auf Hasen und Kapphühner beschränkt.

Die Umgegend von Groß-Meiseldorf anbelangend, so ist solche nicht nur mit ländlichem Reiz, Anmuth und Abwechslungen aller Art ausgestattet, sonder, die Natur spendet hier auch ihren Segen in Hülle und Fülle über Fluren und Weingebirge. Recht schön ist daher auch die Aussicht, welche man auf dem gegen Kavelbach hinziehenden Weingebirge genießt. Ueber eine große Zahl freundlich gelegener Dörfer reicht der Blick bis zur mährischen Stadt Znaim, deren Rathhausturm man bei heiterem Himmel selbst mit unbewaffnetem Auge sehen kann; gegen Osten zeigen sich die Donaugebirge jenseits Stockerau, gegen Süden und Südwest die Gebirgskette vom Schneeberg bis zum Oetscher; gegen Norden schließt dieses herrliche Naturbild der Fauerling in der Wachau, und der eine Viertelstunde entfernte, längs sich gegen Norden hinziehende Manhartsberg.

Das Klima ist sehr gesund, auch das kristallhelle Trinkwasser hat eine besondere Güte. Es ist übrigens auch gar nichts Seltenes, Greise von 80 bis 90 Jahren und darüber hier anzutreffen, welche noch ziemlich rüstig die leichteren Arbeiten auf ihren Grundstücken verrichten. – Ein klarer Beweis von einer hier vorherrschenden gesunden und stärkenden Luft. – Wie schon erwähnt, führt unweit dem Orte die Hornerstraße vorüber, welche gegenwärtig die

einzigste im dießseiteigen Ortsbezirk vorkommende Hauptstraße ist, die übrigen Wege sind nur Landwege, durch welche Groß-Meiseldorf mit den benachbarten Orten Hebersbrunn, Kadelbrunn, Ziersdorf, Götzdorf, Gaidorf, Münichhofen, Pfaffstetten und Kavelbach in Verbindung steht. Auf dem Wege nach letzterem Orte befinden sich zwei Statuen, die eine der heil. Dreieinigkeit, die andere der unbefleckten Empfängnis der seligen Jungfrau Maria zu Ehren. Die Inschriften sind aber durch Uebertünchung unleserlich geworden. In früheren Zeiten führte durch Groß-Meiseldorf auch die Znaimer Poststraße, welche aber jetzt die Richtung von Hadersdorf nach Maissau bekommen hat; doch wird der alte Weg, welcher unter dem Namen alte Landstraße besteht, noch immer ziemlich stark befahren.

Da der Ort weder Privilegien noch sonstige Freiheiten besitzt, und die Merkwürdigkeiten desselben ziemlich ausführlich abgehandelt sind, so wollen wir nun zur Beschreibung der Kirche und deren Entstehungsart übergehen.

Groß-Meiseldorf war, wie bekannt ist, bis zum Jahre 1784 eine Filiale von Kavelbach, und besaß als solche vormals weder ein Bethaus noch eine Kapelle; nur ein kleines Glockenhäuschen war an der Hütte des Weinhüters angebracht. Im ebengenannten Jahre erst als bei der neuen Pfarreinrichtung unter Kaiser Joseph II. die Erbauung einer Kirche auch für die hiesige Gegend im Antrage war, die entweder zu Pfaffstetten, Ebersbrunn oder Groß-Meiseldorf errichtet werden sollte, kam die hiesige Gemeinde, - welche sich von dem im Preußenkriege erlittenen Ungemach in den friedlichen Tagen Maria Theresias wieder erholt, und mit dem Gemeindefond gut behahrt hatte, - durch eine rasche That dieser Entscheidung zuvor, und brachte, da sie ohnehin schon im Jahre zuvor aus eigenen Mitteln einen Ortslehrer aufgenommen, auch aus einem Gemeindefonds eine Schule hatte errichten lassen, den schon lange gehegten Wunsch, nun auch eine Kirche zu besitzen, in Ausführung. Um aber doch den Unwillen der beiden anderen in Frage gestandenen Ortschaften nicht zu erregen, gab die Gemeinde vor, bloß ein Bethaus bauen zu wollen, für welches auch sogleich der Bauplatz abgesteckt wurde. Zur Nachtzeit setzte aber listigerweise der damalige Ortsrichter Pögl die Bezeichnung weiter hinaus, und rasch wurde am Tage der Bau begonnen. Diese Absicht, dass die Gemeinde wohl ein Bethaus zu bauen vorgegeben, eigentlich aber auf eine Kirche die Absicht hegte, konnte jedoch nicht lange verborgen bleiben. Ein gewaltiger Lärm erhob sich daher, und alles, was bei diesem Kirchenbaue an seinem Interesse litt oder zu leiden vermeinte, setzte sich dagegen. Doch der fromme Eifer der Gemeinde, den Ortsrichter an der Spitze, drang durch. Kaiser Joseph, welcher damals einen Kammerdiener aus Groß-Meiseldorf im Dienste hatte, und der, ehe die Deputirten der Gemeinde um Audienz baten, bei dem sehr herablassenden, hochbegrüßten Kaiser ein bittendes Vorwort für seinen Geburtsort einlegte, genehmigte nach erhaltener Einsicht der Sache, dass aus dem angefangenen Bethause eine Kirche werden könne und solle. Des Monarchen milde Worte waren: „Geht nur getrost nach Hause, liebe Kinder, euren Bau wird man nicht länger mehr hindern, und ein Pfarrer soll auch nicht lange mehr ausbleiben.“

Schnell wurde nun das angefangene Werk fortgesetzt, und nachdem die Kirche endlich bis auf den äußeren Anwurf durch den Baumeister Weiskircher aus Schöngrabern vollendet war, wurde sie durch den hochwürdigen Herrn Dechant Wurst von Schöngrabern benedicirt, und unter süßen Freudenthränen wohnte die Gemeinde Groß-Meiseldorf dem ersten Gottesdienste am Kirchweihsonntag 1784 bei. Da nun Groß-Meiseldorf eine Filiale von Kavelbach war, und die Stiftsherrschaft daselbst die reichlichen Zehnten bezieht, so übernahm das Stift Melk

die Besetzung der Pfarre und Dotierung des Pfarrers, so wie auch das Patronat über Kirche und Schule. Bei letzterer hat jedoch die Gemeinde auch eine Mitstimme.

Dieses Stift baute nun vollends den Thurm und den niedlichen Pfarrhof mit einem Stockwerke. Der erste Pfarrer wurde der damalige Cooperator zu Rabelsbach, P. Romuald Reichenschläger.

Die innere Einrichtung der Kirche sammt den Glocken bekam die Gemeinde theils zum Geschenke, theils aus einem aufgehobenen Kloster um einen geringen Preis. Auch von Vöslau rühren mehrere Einrichtungsstücke her.

Die Kirche ist nun nebst dem Pfarrhofe und der Schule auf einer das Dorf beherrschenden Anhöhe situiert, an deren Fuße auch mehrere Kleinhäuschen sich befinden. Sie ist im einfachen, neueren Stile erbaut, schön gewölbt, mit Marmorplatten gepflastert, geräumig und seit der im Jahre 1826 vorgenommenen Reparatur auch licht und reinlich, und gehört, die prachtvolle Kirche in Rabelsbach ausgenommen, zu den schönsten Gotteshäusern der ganzen Umgegend. In derem Inneren befinden sich drei Altäre, wovon zwei mit Portable's versehen sind. Der Hochaltar ist so wie die beiden anderen von Holz und der heiligen Dreieinigkeit geweiht, und das Fest S.S. Trinitatis als das Patrocinium der Kirche, welches immer sehr feierlich begangen wird. Dessen Altarblatt ließ der obere Gastwirth, Franz Gnedt im Jahre 1802 durch den Maler Krassinger in Maissau verfertigen. Zwischen dem Altarblatt und Tabernakel ist die Statue Mariaszell. Die beiden Seiten des Hochaltars zieren ebenfalls Statuen, wovon die eine den heiligen Rochus, die andere den heiligen Sebastian vorstellt. Der eine Seitenaltar ist ein Passionsaltar mit zwei sehr schönen Altarblättern, wovon das obere und größere den sterbenden Erlöser am Kreuze, das zweite die Abnahme des Herrn vor Kreuze vorstellt; ersteres ist vom Maler Krassinger in Maissau, letzteres von Meyer in Stein ausgeführt, beide aber ließ der bereits verstorbene Carl Wunderer verfertigen. Der andere Seitenaltar auf der Evangeliumseite hat ein einziges, großes und schönes Altarblatt, welches den heiligen Joseph mit dem Jesuskinde in den Wolken schwebend und von vielen Engeln umgeben vorstellt, und an der Erde sind in anbetender Stellung, den Blick auf das Jesuskind gerichtet, die beiden frommen Regenten Kaiser Heinrich und Markgraf Leopold dargestellt. Der Meister dieses schönen Werkes ist leider nicht bekannt. Unter diesem Bilde ist ein schön illuminiertes Kupferstich in Rahmen, den Heiland im Brustbilde enthaltend, angebracht, welchen ebenfalls obiger Franz Gnedt angeschafft hat. Der Kanzel gegenüber ist der Symmetrie wegen eine hölzerne Statue des heiligen Johann von Nepomuk in Lebensgröße unter einem dem Dache der Kanzel gleichenden Blechdach ausgestellt. An den zwei großen Wandpfeilern der Kirche befinden sich schön gearbeitete Statuen des heiligen Märtyrer Florian und des heiligen Apostels Bartholomäus angebracht. Der Chor, welcher seit dem Jahre 1816 seine jetzige Erweiterung erhielt, ist in zwei Theile getheilt, auf deren einem die ledigen Burschen ihre gelösten Sitze haben, der andere ist bequem für das Musikpersonale eingerichtet. Die Orgel, welche im Jahre 1808 die hiesige Gemeinde durch den Orgelbauer Gatto in Krems verfertigen ließ, zeichnet sich nicht nur durch Schönheit und Größe, sondern durch ihre auffallende Stärke, so wie durch ihren vollen und Ehrfurcht gebietenden Ton aus; sie wird auch von keiner anderen Orgel in weiter Kunde übertroffen.

Die Paramente, in deren Besitz die Kirche ist, sind nicht bloß schön, sondern die meisten sogar prachtvoll zu nennen. Wenige Landkirchen werden einen solchen Werth an Kirchengewändern aufweisen können. Auch die heiligen Gefäße sind von sauberer Gürtlerarbeit und einige von Silber. Ein ganz silberner Kelch musste für Staatsbedürfnisse

abgegeben werden. Bei einem vor ungefähr dreißig Jahren stattgefundenen nächtlichen Einbruche in die Kirche sind Librarium und Monstranze geraubt worden, letztere fand man jedoch bald wieder in der Hütte des Weinhüters, sammt den beiden Altarpoltern, von welchen aber die Werten abgerissen waren. In feierlicher Prozession brachte man sie wieder in die Kirche zurück, von wo aus sie jedoch zur besseren Verwahrung in den Pfarrhof gebracht wurden.

Der Thurm ist mit einem rot angestrichenen Schindeldache und mit einer Stundenuhr versehen und hat fünf Glocken, wovon zwei im Jahre 1582 in Wien gegossen, sammt den übrigen aus einem aufgehobenen Kloster hierher gebracht wurden. Der Gottesacker ist rings um die Kirche angelegt, eingeklankt und mit einem großen steinernen Kreuze geziert.

Außer der Gemeinde Groß-Meiseldorf gehören keine Filialen zu dieser Pfarre.

Was nun den Ort in Hinsicht auf Entstehung und Geschichte betrifft, so wollen wir solches dem geneigten Leser in kurzen Umrissen mittheilen.

Eine sehr dunkle Sage lässt Groß-Meiseldorf schon zu Zeiten Carls des Großen nach Verdrängung der Awaren aus dieser Gegend, entstehen, und eine Colonie von Maissau sein,

...

Zuerst erscheint der Ort urkundlich [richtig: zw. 1156/71 Mizzelborndorf, Ann. d. Reb], ... [Mizzelwarndorf, Mäuseldorf].

Die ältere Geschichte von Groß-Meiseldorf ist allzuwenig bekannt, um hierüber dem geneigten Leser etwas berichten zu können, doch ist der Ort an Geschichten aus neuerer Zeit schon reich genug, da derselbe meistens alle kriegerischen Ereignisse mit dem Marchfelde und dem V.U.M.B. [= Viertel unter dem Manhartsberg; Weinviertel] gemein hatte. Wir übergehen daher die öfteren Einfälle der Böhmen in älteren und neueren Zeiten – den unseligen, für das ganze Land so nachtheilig gewesenen Zwiespalt des hohen Brüder-Paares Albrecht und Friedrich. Ebenso berühren wir nur kurz jener damals bestandenen Räuberhorden, wovon einer der Anführer Prokop bis Groß-Meiseldorf streifte, brandschatzte und mordete. Hauptsächlich gedenken wir hier jener während des dreißigjährigen Krieges erlittenen Drangsale, von welcher unheilvollen Zeit noch heut zu Tage die traurigsten Andenken vorhanden sind.

Die meisten Einwohner verbargen früher und damals ihr bisschen Habe und Gut in ihren Häusern, oder gruben sich im freien Felde Höhlen und Erdställe, wo sie alles wertvolle und bewegliche, wohl auch sich selbst bei plötzlichen Überfällen der Feinde verbargen. Oft wurden aber die Unglücklichen entdeckt, geplündert und noch auf's grausamste mißhandelt oder getödtet. In neuerer Zeit stößt man bei Bearbeitung des Feldes öfter auf solche Erdställe. Manche stürzen auch von selbst ein. Vor ungefähr 30 bis 40 Jahren sollen noch vermorschte Kleidungsstücke, verfaultes Getreide u.s.w. vorgefunden worden sein. Ebenso fand man erst im Jahre 1816 beim Ausgraben einer Grundfeste des oberen Gasthauses einen irdenen mit Silbermünzen gefüllten Topf, welche zum Theil aus sehr alten Zeiten stammten; die meisten sollen dem Zeitalter der Ferdinande [Ferdinand III. 1619-1637, Ferdinand III. 1637-1657] angehört haben.

Auch zu Zeiten des Protestantismus hatte Groß-Meiseldorf viel zu ertragen, doch wurde der Ort, obgleich die Nachbarorte Horn und Maissau wichtige Sammelplätze für die Protestanten waren, durch den Eifer der Benediktiner in Melk ziemlich von dieser neuen Lehre abgehalten. Besonders viel litt der Ort während der Schwedeneinfälle; damals wurde er beinahe völlig eingeäschert. Hierauf mag auch jene obenerwähnte Säule mit der Jahreszahl 1616 \* hindeuten [\* richtig 1636].

Im Jahre 1805 lagerte im Ort General Kellermann mit 40.000 Mann. Viele hundert Wachtfeuer brannten damals um die Kirche, ohne dass sie jedoch versehrt wurde. Der General hatte sein Quartier im Pfarrhofe, die Schule diente zur Wachtstube.

Im Jahre 1809 wurde der Ort abermals durch Feinde überschwemmt, und wie das erstemal hart mitgenommen.

Um das Jahr 1812 und 1819 brannten beide Mal bei fünf und zwanzig der bestbestifteten Häuser, sammt Scheunen und Feldfrüchten beinahe von Grund aus ab.

Derlei Unglücksfälle, so wie mehrjähriger Misswuchs des Weines, dann die in den Jahren 1816 und 1817 allgemein ausgebrochene Theuerung aller Nahrungsmittel, brachten den Ort bedeutend herab und in viele Schulden. Doch ein paar gesegnete Weinjahre reichten zur Wiedererholung der Einwohner hin, die durch mehrjährige Kriegsläufe geschlagenen Wunden zu heilen, und den Wohlstand wieder einigermaßen zu heben.